

baut und dort nur ein Ausfalltor unterhalb der Schloßkapelle offen gelassen.

Die älteste Befestigungslinie lag wohl im ganzen Umfang erheblich hinter der im 15. Jahrhundert erreichten zurück. Unverkennbar im Osten, wo sich der Domchor, das Archiv, die Sakristei, die Marien-Magdalenenkapelle und die Domschule sowie das Bischofsschloss (Amtsgericht) im 13., 15. und 16. Jahrhundert erheblich vorreckten, während der Liebenstein wohl zur Befestigung der Mauer der Wasserburg gehörte. Dagegen dürfte man an der Süd- und Nordfront die alte Mauer an der Innenseite der großen, gegen die Berglehne vorgebauten Keller zu suchen haben.

Die Ostmauer zwischen dem Liebenstein und der Albrechtsburg setzt oberhalb des neuen Strebepfeilers, der die Anschlußstelle der ehemals nach der Wasserburg hinabführenden Mauer (vergl. Fig. 441) sichert, im rechten Winkel nach Süden zu zurück. Mehrere solcher treppenartiger Absätze innerhalb der Mauerflucht sind im weiteren Verlauf der Mauer zwischen diesem und dem nächsten Strebepfeiler erkennbar. Die Mauer ist also im nördlichen Teil niedriger gewesen und wohl erst beim Bau der Marien-Magdalenenkapelle erhöht worden. Das weitere Stück der Mauer ist in Bruchstein ausgeführt. Nach der Albrechtsburg zu ist sie verwachsen, deshalb nicht untersuchbar.

An der Südfront hat die alte Gestaltung des Abhanges sich durch den Anbau zahlreicher Untermauerungen für die dort angelegten Wein- und Ziergärten wesentlich verändert, so daß sich nicht mehr erkennen läßt, wie das Gelände ursprünglich beschaffen war. Reste von zeitlich bestimm- baren Bauten habe ich darunter nicht gefunden.

Zwischen dem Mittelurm und der Brückenmauer ist auf der äußeren Seite eine Baufuge erkennbar, die darauf hinweist,

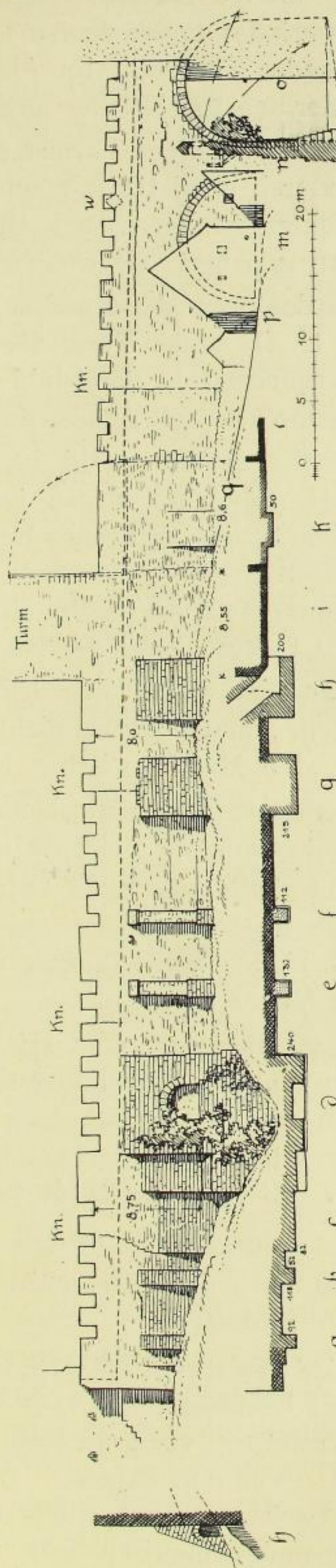


Fig. 589. Westliche Abschlußmauer des Burgbergs mit dem Torturm (i) (Mittelurm) und den beiden nördlichen Brückenjochen (m und o), mit metrischer Angabe der Zugbrücke und der alten den Hohlweg beherrschenden Mauer (nach Fig. 685 in Heft XXXIX).
kn = Knick der Mauer.